

Hoffnung und Realität — Die Streitkräfte unter der neuen Regierung

von Ingo Wandelt

Die Nachrichtenlage in den beiden ersten Wochen nach der Wahl von Abdurrahman Wahid zum neuen Präsidenten Indonesiens war hektisch. Wird sich die zunehmend in die politische Defensive gedrängte Armee Indonesiens in die Kasernen zurückziehen? Wird das Heer seine Vormachtstellung in den Streitkräften verlieren? Beginnt die interne Demokratisierung? Nach zwei Wochen ist es Zeit für eine vorläufige Bilanz.

Den größten Widerhall in der öffentlichen Aufmerksamkeit fand die Personalpolitik der militärischen Führung. Wahid als Präsident und Oberbefehlshaber der Streitkräfte Indonesiens nahm sechs Minister aus den Streitkräften in sein Kabinett, das damit einen hohen Anteil an Uniformträgern aufweist. Die Berufung des ersten zivilen Verteidigungsministers seit Vor-Suharto-Zeiten, Juwono Sudarsono, fand weltweite Beachtung. Als ehemaliger Leiter der obersten Führungsakademie *Lemhanas* ist Sudarsono jedoch ein Mann mit deutlich militärischem Stallgeruch, welcher der Generation der jungen Offiziere bekannt und vertraut ist. Als Mann der Lehre ist seine Berufung auch ein Zeichen für Professionalisierung im Zeichen einer besseren Ausbildung der Streitkräfte, wenn auch allein für sich noch nicht für eine demokratische Struktur. Ihm bleibt bis auf weiteres die Polizei unterstellt, die bis zum Jahr 2001 einen neuen Status als unabhängiges Sicherheitsorgan erhalten soll. Der neue Chef der Polizei ist mit dem ehemaligen Chef des Generalstabes im Führungsstab der TNI (*Tentara Nasional Indonesia* / Indonesische Nationale Armee) ein Mann des Heeres.

Neben dem Verteidigungsminister sieht die formelle Hierarchie der Armee den Befehlshaber (*Panglima TNI*) als obersten Chef unterhalb des Präsidenten vor.

Recht unspektakulär verabschiedete sich General Wiranto aus diesem Amt in die Position des Koordinierungsministers für Politik und Sicherheit, und damit auch von der Befehlsgewalt über die Truppen. Mit Admiral Widodo, auch das eine Premiere, besetzt ein Mann der Marine diese nominell wichtigste Kommandoposition aller Teilstreitkräfte.

Wahids Verkündung einer verstärkten maritimen Ausrichtung Indonesiens bildete die ideologische Begleitmusik zum Personalkarussell im Militär. Geschickt vermied er die Beschwörung eines maritimen Feindes Indonesiens, und machte den unter den vorangegangenen Präsidenten sträflich vernachlässigten Küsten- und Gewässerschutz im Zeichen der Sicherung nationaler Meeresressourcen Indonesiens zur Chefsache. Ein ziviles Ministerium für Meereresforschung wurde neu eingerichtet. Eine ungenannte, aber symbolträchtige Tatsache am Rande ist, dass das Heer für diese Aufgabe denkbar ungeeignet ist und eine Reduzierung seiner Verteidigungsrolle zu Lasten der Marine akzeptieren muss.

Das Heer bleibt in der Führungsposition

Die am 5. November diesen Jahres vollzogenen Personalwechsel unterhalb der Panglima-Ebene verdeutlichen hingegen die weiterhin



führende Rolle des Heeres. Mit Fachrul Razi besetzt ein Heeresmann die im Juli eingerichtete Position eines Stellvertretenden Streitkräftebefehlshabers (*Wakil Panglima TNI*), die trotz ihrer zweifelhaften Funktion in der Streitkräftehierarchie beibehalten wurde. Sein direkter Vorgesetzter Admiral Widodo wird im Streitkräftestab fast ausschließlich mit Heeresleuten als seinen direkten Untergebenen zu kooperieren haben. Außerhalb der öffentlichkeitswirksamen Personalveränderungen blieben grundlegende strukturelle Änderungen im Heer vorerst aus. Auch die Dominanz des Heeres in den Streitkräften ist nicht wirklich angetastet worden.

Die informelle Machtverteilung im Heer besitzt einen großen Einfluss auf die Streitkräfte insgesamt. Die von außen schlecht zu durchschauenden Netzwerke von Heeresoffizieren haben ihre persönlichen Knotenpunkte im Chef des Heeresstabes und den Kommandeuren des Strategischen Heeres-

Der Autor arbeitet als freier Südostasienwissenschaftler zu Indonesien

kommandos (*Kostrad*) und des Heeressondertruppenkommandos (*Kopassus*). Hier stehen wichtige Versetzungen an, ebenso in dem zwischen April und Juni restrukturierten Armeenachrichtendienst BAIS, vormals BIA. In der traditionell geheimdienstlastigen Armee dominiert das Heer die Strukturen und das Personal der mächtigen, sich in ihren Zuständigkeitsbereichen überlappenden, operativen Dienste, die in BAIS ihre einflussreichste Organisation haben.

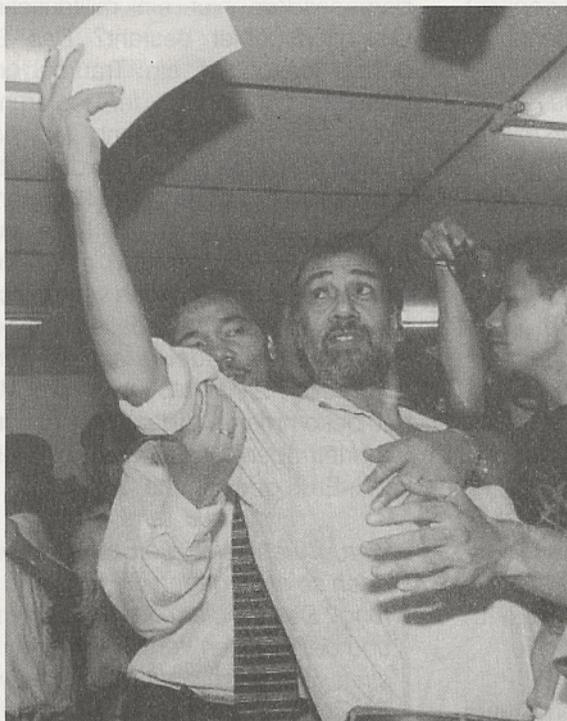
Erstaunen muss die Beibehaltung und Neubesetzung der Position des *Kaster* oder Chef des Territorialstabes, dem Neologismus für den ehemals mächtigen Mann für die soziopolitischen Aufgaben der Streitkräfte in Politik und Gesellschaft, *Sospol*. Obgleich dieser in Verruf geratene Begriff seit einem Jahr offiziell nicht mehr verwendet wird, bleiben die Organisationsstrukturen für die damit bezeichneten Aktivitäten auch weiterhin bestehen. Wiranto bekräftigte in seinem neuen Amt den Fortbestand der Vier Neuen Paradigmen vom September 1998 und erklärte am 1. November dieses Jahres der *Straits Times*, die Streitkräfte würden künftig eine weitaus größere Rolle unter der neuen Regierung einnehmen. Darunter verstand er »verschiedene Bemühungen zur Unterstützung der öffentlichen Wohlfahrt, was wir *nation building* und *national development* nennen« (nach APP und *Sydney Morning Herald*). Deutlicher wurde er nicht, setzte jedoch ein klares Zeichen, dass die Streitkräfte auch jenseits der Regierungspolitik in der Gesellschaft aktive Präsenz zeigen werden.

Nationaler Stolz und das Bekenntnis zur territorialen Integrität Indonesiens bilden den ideologischen Konsens zwischen Streitkräften und Regierung. Dem bei vielen Indonesiern mit dem Verlust Osttimors verletzten Stolz wird durch das Bekenntnis zur maritimen Stärke Indonesiens Genüge getan, wobei unklar bleibt, wie das hoch verschuldete Land eine heruntergewirtschaftete und völlig veraltete Marine in kurzer Zeit aufrüsten und modernisieren kann und will. Ob und wie Nationalstolz und Einheit Indonesiens das weltweit in Kritik geratene Sicherheitsverständ-



Osttimoresen am Wahltag

nis der Streitkräfte verändern werden, wird der Konflikt in Aceh zeigen. Gilt der alte *security approach* (*pendekatan keamanan*), dann wird die Forderung der Bevölkerung Acehs nach einem Unabhängigkeitsreferendum wie üblich niederkartätscht werden. Gilt er nicht mehr, werden neue, tragfähige Konfliktregelungsmechanismen erkennbar werden müssen. Eine Unabhängigkeit Acehs hat die Regierung Wahid Anfang November bereits ausgeschlossen.



Gusmao in Sorge über die Nachwahlperiode in Osttimor

Keine revolutionären Änderungen

Unangesprochen bleiben die eigentlichen Sicherheitsrisiken in der Gesellschaft. Seit den frühen neunziger Jahren sind gesteuerte Mobgewalt, gelenkte Unruhen, und von Heereseinheiten aufgebaute, bewaffnete und geführte paramilitärische Verbände, wie sie nach den Referendum in Osttimor traurige Berühmtheit erlangten, ein Mittel der politischen Konfliktaustragung geworden. Was wird aus diesem zerstörerischen Potential? Werden Teile der Streitkräfte darauf zurückgreifen, wenn sie es für notwendig erachten? Und was wird aus den Milizen in Westtimor und Teilen Ostindonesiens? Antworten der Regierung stehen noch aus.

Resümierend bleibt zu konstatieren, dass die beiden ersten Wochen des Kabinetts Wahid keine revolutionären Änderungen in den indonesischen Streitkräften bewirkt haben. Die Ankündigungen zu einer neu orientierten Sicherheitspolitik nach innen und außen sind noch nicht durch strukturelle Maßnahmen untermauert worden, und die politischen Äußerungen aus Armee- und Kabinettskreisen gaben sich diesbezüglich zurückhaltend. Die Botschaft lautete, die Armee trägt die neue Regierung und den eingeschlagenen Regierungskurs, lässt sich aber weiterhin von der Staatsführung nicht allzu sehr in ihre eigenen Angelegenheiten hineinregieren. Gegenseitiger Respekt, Konsens und Einbindung im Zeichen der Versöhnung, und Evolution statt Revolution geben Hoffnung auf einen langfristigen demokratischen Wandel der Streitkräfte, der auf ihre bessere Einsicht und eine Reorientierung von innen heraus setzen muss. Gegen die Streitkräfte läuft auch weiterhin nichts. ●

aus: FEER v. 9.9.1999, S. 20

aus: FEER v. 26.8.1999, S. 27